

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N 191.

Mittwoch den 27. September.

1882.

## \*\* Die Regierung und die Konser- vativen.

Man erkennt im Volke immer mehr, daß die preussischen Konservativen gar keine selbständige Partei bilden; sie bestehen zumeist aus abhängigen Beamten: Landräthen, Regierungsräthen, Regierungs- und Oberpräsidenten, Staatsanwälten u. s. w. Auch die übrigen Mitglieder sind größtentheils durch den von Landräthen, Gendarmen und von diesen beeinflussten Gemeindevorstehern ausgeübten Druck in die Vertretungsförpser gelangt, und sie müssen daher auch der Regierung botmäßig sein, selbst da, wo sie dies nicht mit den Interessen ihrer Wählerschaft für vereinbar halten. Im jetzigen Wahlkampfe wollten die konservativen Organe die Abhängigkeit von der Regierung ableugnen. Die Konservativen — sagen sie — unterstützen die Politik des Reichskanzlers nur in so weit, als sie es mit ihrem Gewissen vereinbaren könnten. Sei, wie wurden sie aber für diese Unabhängigkeitsgelüste gezüglich! Durch die „Norddeutsche“ wurde ihnen, wie schon in voriger Nummer erwähnt, gründlich der Dreck gelassen. Das — sagte das offizielle Blatt — könnten alle Parteien mit Fug und Recht von sich sagen, und auch der Fortschritt thue das. Wenn die konservativen ein eigenes Programm haben und dasselbe ohne die und neben der Regierung durchführen wollten, so erstrebten sie ebenso gut eine parlamentarische Regierung und seien Gegner der königlichen Regierung, wie die Liberalen. Wenn ein pommerisches konservatives Blatt sich gerühmt hatte, daß ein Theil der Konservativen sich ablehnend dem Tabakmonopol gegenüber verhalten habe, so giebt die „N. A. Ztg.“ zu verstehen, man habe diesmal dies (wohl um der Wahlen willen) nachgesehen, weil das Monopol doch nicht zu retten war; in Zukunft würde den Konservativen die Ablehnung des Monopols nicht noch einmal gestattet sein. Das offizielle Blatt droht, daß die Regierung die Konservativen sich selbst überlassen könnte, und erinnert daran, wie die Konservativen vor 10 Jahren, als sie der Regierung nicht pariren wollten, von einem Schwamm weggerischt wurden. Die Konservativen müssen diese Züchtigung hinnehmen; mit ihren Selbstständigkeitsgelüsten ist es zu Ende.

Dieser Artikel bringt in dankenswerther Weise Klarheit in die politische Lage, und es ist gut, daß derselbe vor den Wahlen kommt. Wir sehen, daß die Konservativen guten Grund dazu haben, ein „Programm“ zu geben, welches gar keine Programmpunkte enthält, sondern nur aus Schimpfereien gegen die Liberalen besteht. Die Konservativen stellen kein Programm auf, weil sie keine haben, weil sie um ihrer Existenz willen Alles thun müssen, was die Regierung haben will. Die konservativen Wahlkandidaten versprechen sehr verschiedene Dinge je nach den Wahlkreisen, in denen sie auftreten. Wo die Ultramontanen bei der Wahl den Ausschlag geben, da sprechen sie sich für schleunige Beibehaltung der Maigesetze aus; Herr v. Rauchhaupt hat sich dagegen in den drei Wahlkreisen, in welchen er candidirt (Delfsch, Potsdam und Berlin) dahin ausgelassen, daß der Curie und

den Ultramontanen nun nicht weiter nachgegeben werden dürfe. Alle diese drei Wahlkreise haben nämlich eine überwältigende protestantische Mehrheit, die von der jetzigen Kirchenpolitik der Regierung nicht wissen will. Bei der Abstimmung werde aber Herr v. Rauchhaupt und die Konservativen, welche das dem feinen entgegengesetzte kirchenpolitische Programm verkünden, genau übereinstimmend votiren, nämlich für das, was die Regierung haben will. Wer für einen Konservativen stimmt, weiß also gar nicht, wofür derselbe sich in dieser oder jener Frage entscheiden wird, oder vielmehr darf.

Aufs neue zeigt ferner der Artikel der „N. A. Ztg.“, daß es nicht allein der Liberalismus ist, den das jetzige System bekämpft, sondern jede selbstständige politische Lebensäußerung außerhalb der Regierung. Es ist das gesammte verfassungsmäßige System, welches bedroht ist und das die Liberalen verteidigen. Was mit Hilfe der gehorsamen Konservativen an seine Stelle gesetzt werden soll, ist der Ministerabsolutismus unter scheinbar verfassungsmäßigen Formen, es ist der Schein- konstitutionalismus. Und der Scheinkonstitutionalismus ist unter allen Regierungsformen die schlimmste, viel schlimmer, als das unverfälschte absolute Regiment.

## Politische Uebersicht.

Nach der Kreuzzeitung steht nunmehr die Publication des Wahlergebnisses für die preussischen Landtagswahlen binnen Kurzem bevor. Die Wahl der Wahlmänner soll am 19. October, die Wahl der Abgeordneten am 26. October erfolgen.

Nachdem nunmehr der Widerstand der ägyptischen Insurrection vollständig gebrochen, hat die Königin Victoria den General Wolseley und den Admiral Seymour wegen ihrer in Ägypten geleisteten Dienste unter Verleihung des Barontitels in den Pairatsstand erhoben. Auch der Khebidve glaubte der Beherrscherin von Großbritannien an Erweisung von Günstigungen nicht nachsehen zu dürfen. Er hat dem Generalconsul Malet den Großorden des Osmanieordens angeboten, zu dessen Annahme die Erlaubniß aus London übrigens noch nicht eingegangen ist. — Die Wendigung des Krieges und die Wiederherstellung der Ruhe im Lande wurde am letzten Sonntag in der katholischen Kirche in Alexandria durch einen solennen Gottesdienst geehrt, welchem die Consuln und die englischen Militärbehörden beiwohnten. Am Sonntag ist ein Trauergottesdienst zum Gedächtniß derjenigen Personen abgehalten worden, welche bei den Unruhen und in den Gefechten das Leben verloren haben. Hierauf hat sich der Khebidve nach Kairo begeben, um in der Hauptstadt des Landes wieder die Regierung zu übernehmen.

Oesterreich-Ungarn ist seit einiger Zeit unverwundlichmäßig oft von elementaren Katastrophen und schweren Schicksalschlägen heimgesucht. Während die Attentatsversuche in Triest noch alle Gemüther in Spannung hielten, richteten die Ueberschwemmungen in den schönen Alpenländern von Kärnten und Tirol die gräßlichsten Zerstörungen an. Und nun folgt wieder der Einsturz der Drau-

brücke bei Essegg, die neuerdings zahlreiche Menschenopfer gefordert und arge Verheerungen verursacht hat. Allerorten regt sich bereits die Mißthätigkeit, um zunächst der augenblicklichen Noth zu steuern. Man fühlt aber sehr wohl, daß das nicht genügt, daß der Staat (wie seinerzeit beim Unglück von Segedin) die Gelegenheit benutzen muß, um Veräumtes nachzuholen und mit umfassenden Maßregeln einzugreifen, durch die der Wiederkehr ähnlicher Katastrophen nach Möglichkeit vorgebeugt werden könnte. Was insbesondere Tirol und Kärnten betrifft, so scheint die Regierung die mahnende Stimme der Elemente herzigen und sich ihrer Pflicht erinnern zu wollen. Ein Artikel des officiösen „Wiener Fremdenblattes“ hebt hervor, es gelte nicht allein momentanes Glend zu bekämpfen und dem Hunger vorzubeugen; es müsse die Steuerkraft großer Strecken gerettet und dafür gesorgt werden, daß die erträgnisreichen Flächen, die Gärten und Weinberge, deren Früchte die Märkte aller Städte zieren, nicht verfanben oder versumpfen. Die Regierung sei denn auch ganz darüber im Klaren, daß der Staat für die heimgesuchten Länder Opfer bringen müsse, und sie sei bereits zu einem Entschlusse darüber gelangt, in welcher Weise sie die Hilfe in möglichst kurzer Zeit bringen werde. Die milden Gaben der Einzelnen oder Corporationen, alle freiwilligen Beiträge würden die Befämpfung der momentanen Noth anstreben. Den Boden jedoch wieder für die Cultur zu gewinnen, den künftigen Erwerb der betroffenen Bevölkerung zu sichern, dies werde eine Aufgabe sein, welcher der Staat sich gern unterziehen werde, eine Pflicht gegen die Humanität und gegen sich selbst in gleicher Weise ergebend. Nicht nur im Interesse der so schwer heimgesuchten Landschaften, sondern auch im Interesse Gesamtösterreichs ist es zu wünschen, daß diese schönen Vorsätze auch zur That werden.

In der zweiten holländischen Kammer wurde am Montag von dem Minister von Lynden das Budget eingebracht. Nach demselben bezifferten sich die Defizits aus den vorhergehenden Rechnungsjahren auf 27 1/2 Millionen, das Budget von 1883 weist eine Ausgabe von 137 Millionen auf, das Defizit pro 1883 beträgt 26 Millionen, wovon 22 auf Ausführung öffentlicher Arbeiten entfallen. Zur Dedung ist bereits eine Anleihe vorgeschlagen, indes wird auch eine Vermehrung der orientlichen Einnahmen für nothwendig erachtet und soll eine solche demnächst beantragt werden.

Das russische Kaiserpaar ist am Sonntag Mittag wieder in Peterhof eingetroffen. Die Krönung, die man allgemein mit der Reise des Zaren nach Moskau in Verbindung brachte, war also entweder für diese Tage gar nicht in Aussicht genommen, oder sie wurde aus unbekanntem Gründen verschoben. Die glänzende Suite, die sich dem Kaiser Alexander auf seiner Reise nach Moskau angeschlossen und alle dortigen Großwürdenträger waren, wie man berichtet, auf den Act der Krönung vorbereitet. Sollten sie sich Alle getraut haben? Die officiösen russischen Federn lassen es freilich an Versicherungen nicht fehlen, daß sich alle Welt in argem Irrthum befinde, wenn angenommen wurde, daß der Zar schon die Krönung in der alten Residenz des



Kasse der Kleinfunder-Bewahranstalt pro 1881/82; d. des Bergischen Stipendienfonds pro 1881/82; e. des Thüringischen Eisenbahn-Communalsteuerfonds pro 1881/82. Eine Debatte erobert sich hierbei nicht und wird sämtlichen Rechnungen die beantragte Decharge erteilt. Hiernit schließt die öffentliche Sitzung.

**Vermishtes.**

Ueber die entsetzliche Wasserfluth in Italien) entnehmen wir einem längeren Berichte des „Dama Correspond.“ aus Rom noch folgende Einzelheiten: In Verona, wo doch so viel zur Eindämmung des Stromes gethan worden, haben sich bereits die schaurigen Szenen des Bürgerkrieges wiederholt. „Dem braven Mann“ in bezugnehmender Würdlichkeit wiederholt. Es war Mitternacht, als sich die gigantische Wasserfluth mit unvorstelllicher Gewalt in die Stadt wälzte. Einführende Häuser, ungeheure Heiden, geknickte Gastalernen bezeichneten ihren Weg. Das Wasser stieg im Nu bis zu 3 Meter Höhe. Es bedrückte seitens der Truppen, die in allen Rettungswegen Hochartiges leisteten, ungeheurer Anstrengungen, um die am meisten bedrohten Familien in Sicherheit zu bringen. Die Frauen vieler Häuser wurden unter den Trümmern begraben, u. a. eine Mutter mit drei Kindern. Von der Raubbräute schlugen mehrere Boote um, und die Mannschaften wurde von den unheimlich aufbrausenden Bogen fortgerissen in das nasse Grab. Mehrere Fußmühlen wurden demolirt. Die starken Eichenstämmen, die sie festhielten, sprangen unter dem enormen Ansturm wie Strohhalm. Auf dem Polizeipräsidium erschienen mehrere Familienmitglieder, die weinend das Verschwinden ihrer Kinder anzeigten. Einem greisen Handwerker hatte das graue Haar ein Element der halberwachsene Entel entrispen. Dem Seminar begrub ein Haus fünfzehn Jünglingen, von denen nur die wenigsten gerettet werden konnten. Die Wogen verlangten die Gopomater, und infolge dessen herrschte über die Stadt noch heftigere ägyptische Finsterniß, welche die Stadt noch heftiger dem Morgen beleuchtete ein großes Schauspiel. In allen Dächern flüchten die Unglücklichen um Hilfe, um Rettung. Allein es war dem besten Willen nicht möglich, sich den am meisten bedrohten Punkten zu nähern; dabei ein vollkommen verhängnisvoller Regen. Die Stadt war total überfluthet. In Vercelli kamen acht Personen um. Nach Bologna mußten in aller Eile Truppen abgedispiert werden. Bei Genua wurde der Bevölkerung nach Vercelli durch die Wogen zum Halten gezwungen. In Padua, wo die Brenta ihr Bett gezwungen hat, ringen die Gentruppen mit dem Element, dessen Gewalt durch einen orkanartigen Wind noch gesteigert wird. In Vercelli entstand eine Revolte. Die vorwärts wachsenden Bauern wollten bebauß Ackerbau des Wassers die Schuldige sprengen. Mehrere Eisenbahnbrücken der Bahnlinie sind demolirt. In Citta della ziffen die Wogen einen ganzen Wald um. Auf der Brenta wimmelt es von Mobilien. Die Verluste an Menschenleben lassen sich inmitten der wachsenden Fluth abolut nicht schätzen. Ebenso traurig steht es in Treviso, wo die Fluth an mehreren Stellen ausgebrochen ist. Hier liegen drei Postkassen, welche jeder Verkehr abgeschnitten ist. Vierhundert Familien sind zur Stunde, wo ich schreibe, fast vom sicheren Tode bedroht. Die Fluth ist allgemein. Um die Gommune von Salargada u zretten, präparirt man ein gigantisches Floß. Viele Menschenleben sind auch hier zu beklagen. Von Venedig ist ein königlicher Marine-tractat abgegangen. Die Eisenbahnverbindung wurde gänzlich unterbrochen. Uebrigens Hubschiffen liegen aus Como, Belluno und Treviso vor. Ferner gilt Reggio in Calabrien durch die Sabozina ernstlich bedroht.

(Gegen den Alkoholgenuß.) Ein radikales Mittel gegen den Mißbrauch der alkoholischen Getränke hat der Gemeinderath von Kopenhagen ergriffen. Von den 1360 Schankwirtschaften der dänischen Hauptstadt werden 1050 geschlossen, deren bisherige Zubehör eine Entschädigung von je 300 Kronen erhalten; die von den verbleibenden Schänken zu zahlende Steuer wird von 60 auf 200 Kronen erhöht.

(Schiffsunfälle.) Aus Newyork wird gemeldet: Der Dampfer „Departa“ der Wilson-Linie stieß am 21. d., während dichten Nebels mit dem holländischen Dampfer „Ebam“, welcher am 21. d. nach Amsterdam abgelegt war, zusammen. Der „Ebam“ sank schnell; zwei von den Mannschaften sind umgekommen, die übrigen Mannschaften, sowie alle Passagiere wurden gerettet und hierher gebracht. Der „Departa“ ist beim Sinken angehalten geblieben. Von der Ladung und dem Gepäck der Passagiere konnte nichts gerettet werden.

(Eine neue Pferderasse.) Von der großen Pferde-Ausstellung zu Moskau berichtet der St. Petersb. Herald: „Die Berle der Ausstellung lieferte der Fürst Kuratin in der Teflingen-Rasse. Die Gasse dieser Rasse, welche der General Stobeleff nach der Eroberung von Geot-Lepe nach St. Petersburg führen ließ, um dieselben seinem Kaiser vorzustellen, erzeugte damals großes Aufsehen und die jetzt von Fürst Kuratin in Moskau aufgestellten Thiere der fraglichen Rasse sind noch ungleich schöner und leistungsfähiger gewesen. — Das Teflingenroß ist unter den Pferden des Orients im Bau und in den verschiedenen Eigenschaften ein Unicum und daß Europa jetzt Gelegenheit hat, dieses in den Steppen der Turkmennen gezüchtete Pferd kennen zu lernen, ist jenen braven Kojalen zu danken, die ihr Grab unter den Kaufgruben von Geot-Lepe und in der

Sonnengluth der asiatischen Steppe gefunden haben. Der Bau des Teflingenroßes erinnert an die Große, deren Kopfbedeckung es besitzt (?). Es zeichnet sich durch einen gutmüthigen, intelligenten Gesichtsausdruck aus — wenn man von einem Gesichtsausdruck bei einem Pferde überhaupt sprechen darf — außerdem erinnert dasselbe an die Gasse und an das Roth, während der schmale Körper und dem langen, dünnen Hals, dem hohen Vorderbein und dem scharfen Rückgrat, sowie die vollständige Abwesenheit eines auch nur einigermaßen auffallenden Bauches das Teflingenroß als ein reißiges, elegant und zerles gezeichnetes Thier erscheinen läßt. Die Gemüthsart und dabei die Leistungsfähigkeit dieser Pferde grenzt an das Unglaubliche. Sie sind zum Fluge durch die Steppe wie geschaffen, und wenn der Fürst Kuratin nicht verhindert hätte, was General Stobeleff zuerst bewiesen hätte, das solch ein Pferd wirklich in 4 Stunden seine Reiter mit Leichtigkeit 50 Werst tragen kann, so erzielte diese Leistung als Fabel. — Ebenfalls hat das Teflingenroß, die Wägen von Straffe, Gazelle, Reh und Bindhund, als interessante Pferderasse eine große Zukunft und Pferdelehaber werden viele Tausende ansehen um nur in den Besitz eines einzigen Teflingenhengstes zu gelangen.“

(Opiumhändler.) Wie ein zuverlässiges Blatt in Pbiladelphie, die dortige „Times“, meldet, befindet sich dort in der Mount Vernonstraße ein „Opium-Rauchsalon“ für Damen, der nicht etwa von einem Chinesen, sondern von einer weißen „Dame“, Frau Kate Chifom, geleitet wird. Das Häßche, ungefähr 35 jährige Weib macht einem Besucherflatter des genannten Plattes gegenüber gar kein Hehl aus ihrem Gewerbe. Ihre häßlichkeiten für Opiumraucherinnen sind keine Chinesen-Opiumhöhlen, sondern prachtvoll eingerichtete Zimmer, und sie rühmt sich, daß ihre Kundinchaft unter vier vornehmen Damenwelt immer mehr zunehme. Nach ihrer Aussage befindet sich in der Stadt Newyork in der nächstgelegten Straße eine prachtvolle Anstalt derselben Art unter Leitung einer Madame Fanlan. Kate Chifom selbst erriethete in Newyork in der östlichen Sechzehnten Straße eine Konkurrenz-Anstalt, mußte diese jedoch aufgeben, weil eine „berathliche“ Kundin, eine Schauspielerin, die Gatten der vornehmen Kundinnen von deren Treiben benachrichtigte. Männer sind von dem Pbiladelphier „Opium-Rauchsalon“ der Frau Chifom ausgeschlossen, da Männer, wie sie sahe, für Opiumraucherinnen nichts Angezogenes hat. Es war nicht aus ihr herauszubringen, wieviel sie ihren Kundinnen abfordert. Sie erzählt dem Reporter, daß vornehme Damen oft zu Dreien und Vierern kamen und sich mit den übrigen Damerinnen schnell bekannt machten, und daß außer der weiblichen Aristokratie die weibliche Schauspielerwelt die meisten und besten ihrer Kundinnen leiere.

(Um eine neue kürzere Verbindung zwischen der alten und der neuen Welt herzustellen) hat sich kürzlich eine Gesellschaft englischer und amerikanischer Kapitalisten vereinigt. Vermittelt einer Eisenbahn, welche Neuschottland und Newfoundland durchschneiden soll, und einer Dampfbrücke von Newfoundland nach Halifax in Irland würde die Reise von London nach Newyork um 2-4 Tage verkürzt werden. Die Arbeiten, welche man auf etwa 5 Jahre berechnet hat, sind bereits in Angriff genommen.

(Ehrensäbel für Sir Garnet Wolseley.) In Dublin wird gegenwärtig eine allgemeine Subskription eröffnet, um dem Veltiger Arabi Raichas nach seiner Rühde aus Ägypten einen kostbaren Ehrensäbel zu überreichen. — Nach der „N. Z.“ ist Wolseley ein kleinerwächserer, schlanker Mann mit hagerem Gesicht, grauem kurzen Haar und blondem Schauerbart. Er trägt den gelben Sonnenhelm, der mit einem violett- und weißcarirten Tuch umwunden ist, ferner einen rothen, auf der Brust offenen Rock mit verschiednen Fettschnitten, ein dunkelrothes Baumwollhemd, einen bunten Schlips, graucarirte Hosen, gelbe Reitstiefel mit Sporen, Obergang mit gelbem Futteral und Band, gelben Revolvergürtel mit Patronenfaße, gelbe Stulphandschuhe, ein violettes Jagdhemd im rothen Rock eine riesige schwarze Schuhschleife und in der Hand einen Fliegenwedel. (Hat sich wohl irgendem deutschen Soldaten der englischen General in einer solchen Uniform vorgestellt?)

(Verhör.) Frau: „Wenn ich erlaube soll, daß Ihr Geliebter Sie belacht, so möchte ich doch erst wissen, was er ist?“ — Köchin: „Madamelen, der ist alles, wenn id nur fürs nöthige Getränke lorge.“

**Gemeinnütziges.**

Ein sehr einfaches Mittel brennendes Fett oder Harz zu löschen besteht darin, daß man das Fett, in welchem der brennende Stoff sich befindet, mit einem ziemlich emagmatischen Drahtgitter, einem alten Siebboden oder dergl. bedekt. Befanlich brennt eine Flamme durch ein emagmatisches Drahtgitter nicht hindurch. Diese Methode hat vor anderen den Vorzug, daß das noch vorhandene Fett nicht durch hineingeworfene Erde oder Asche verdröben wird, den sich entzündenden Gegen ein hinreichender Raum zum Austritt gestattet ist und nach dem erleichterten Zutritt kälterer Luft eine schnelle Abkühlung erfolgt.

**Literatur.**

Von unferm Landsmann Theodor Geshl ist bei Gustav Jodver in Düsseldorf ein neuer einatiger Schwanz unter dem Titel erschienen: „Ein Wechsel in Sicht.“ Wir haben das Buch gelesen, und so viel wirkliches Vermögen haben gefunden, daß wir nichts lieberst wünschen, als es möglichst bald über die Bretter gehen zu sehen. Der Held desselben ist ein junger Meist in den höheren Regionen schwebender Komposition, der sich in seiner Sorg-

losigkeit hat verleiten lassen, einen Wechsel zu acceptiren, von dem er nun am Fälligkeitstermine nicht weiß, wie er ihn einlösen soll. Die Angst vor der gesürdeten Präsentation treibt ihn von der Straße in seine Wohnung und aus seiner Wohnung in seine Stammkneipe; in jedem ihn Begegnenden, in jedem bei ihm Anknöpfenden vermuthet er den Inhaber des verhängnisvolleren Papiers, und die ihm zweimal überreichte Karte des Lotteriesollec-teurs, der ihm einen nicht unbedeutlichen Gewinn überbringen will, wagt er gar nicht anzunehmen. Seine Wirkthun ist seines seltsamen Gebahrens halber in Zweifel, ob er übergeschnappt ist oder unglücklich liebt oder mit Selbstmordgedanken umgeht, und ein Geheimpolizist, der ihm einen flechtlich verholten Betrüger mittelt, denkt alles Ernstes daran, ihn zu verhaften. Da, im Augenblicke der peinlichsten Berlegenheit, tritt der Lotteriesollec-teur mit dem Gelde und zugleich der Briefbote mit dem Wechsel ein, und der unter Angst und Sorgen verbrachte Tag nimmt das glücklichste Ende. — So glücklich erdichten dieser Stoff erdienen muß, er ist von dem Dichter nicht minder glücklich verarbeitet. Die Personen sind wie nach dem Leben gezeichnet, die Handlung ist einfach und natürlich, die Sprache ist gewandt, aber ungelacht, und über dem Ganzen liegt ein köstlicher Humor ausgegossen, voll der feinsten Wortspiele und der treffendsten Citate. Wir können daher nur den Wunsch wiederholen, das Stück, das sich seiner einfachen Scenerie wegen auch für beschönigtere Bühnenverhältnisse eignet, bald einmal in Merseburg aufgeführt zu sehen.

**Börsen-Beichte.**

Halle, 26. September 1882.  
Weizen 1000 Kilo, Mittelqualitäten 160-174 Mk., feiner trockener bis 195 Mk. bez., feuchte Sorten 140 bis 155 Mk.  
Roggen 1000 Kilo, 150-160 Mk., feuchter und aus-gewaschener wesentlich billiger.  
Gerste 1000 Kilo, Band-155-170 Mk., Cchevaller-175 bis 185 Mk., Auswuchsmare 100-120 Mk.  
Gerstemaß 50 Kilo, 15,00-15,50 Mk. bez.  
Hafer 1000 Kilo, 132-142 Mk.  
Rüben 50 Kilo, 25 Mk.  
Kübel 50 Kilo, 30,25 Mk. bez.  
Zuttermehl 50 Kilo, 7,50-7,75 Mk. bez.  
Kleie, Roggen-50 Kilo, 5,50-5,75 Mk. bez., Weizen-schale 4,75 bez., Weizengrusmehl 5,00-5,25 Mk.  
Halle, 26. Sept. Langes Roggenstroh von 22,00-24 Mk. 1200 Pfund. Roggenstroh von 15-20 pr. 1200 Pfund. Stiefels Heu, 4,00-5 pr. Ctr. Aufwärtiges von 3,00-4,00 Mk. pr. Ctr.

**Durchschnittsmarktpreise**

vom 17. bis mit 23. September 1882.

	17. bis 23. Sept.	24. bis 30. Sept.
Weizen, pr. 100 Kilo	19 35	18 25
Roggen, do.	14 40	13 75
Gerste, do.	15 90	14 10
Hafer, do.	14 80	13 50
Erbsen, do.	22 -	21 60
Bohnen, do.	30 -	29 10
Kartoffeln pr. 100 Kilo	4 -	3 80
Rindfleisch (von der Keule), pro Kilo	1 30	1 20
Schafschl., do.	1 20	1 10

**Marktpreise der Ferkel**

in der Woche vom 17. bis mit 23. Septbr. 1882.  
pro Stüd 7,50 bis 11,25 Mark.

**Witterungs-Bericht**

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 13.

	25./9. Abds. 8 Uhr.	26./9. Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim.	754,0	750,2
Therm. Celsius	+ 14,0	+ 11,5
Rel. Feuchtigkeit	94,7	93,1
Bewölkung	3	4
Wind	0	OSO.
Stärke	5	6

Therm. Minima + 8,9.  
Der Dunstdruck verändert sich von 5,93 auf 5,00.  
Niederschläge 0,0.

**Anzeigen.**

**Familien-Nachrichten.**

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Begräbniß meiner Lieben Frau Auguste Ehrentauf geb. Gang lage meinen innigsten Dank. Inbesondere dem Herrn Pastor Gruner für die tröstlichen Worte am Grabe.  
Merseburg, den 25. September 1882.  
Gustav Ehrentauf.

**Ein Paar LäuferSchweine**

breitetrake 5.  
sehen zu verkaufen  
Eine eigene Gartenbant, ein großer eigener Kleider-schrank, eine Badewanne, eine Polsterbant, eine Bett-stelle sind zu verkaufen.  
Ein guter alter Wiener Flügel zu verkaufen oder zu vermietthen  
Brüßel 6.  
Ein fast neues französisches Würd mit warmem-platte und sämmtlichem Zubehör steht zum Verkauf  
Lindenstraße Nr. 3.



**Bekanntmachung.** Die Gewerbetreibenden hiesiger Stadt, welche im Jahre 1883 ein bisher betriebenes **Gewerbe** fortsetzen, oder ein solches neu anfangen wollen, sowie diejenigen, welche **Gratzgewerbe** zum Aufhören von Baarenbestellungen zc. zu erhalten wüchsen, werden hiernit aufgefordert, sich bis zum 25. October cr. im hiesigen Polizeibureau persönlich unter Vorlegung des letztjährigen Gewerbebescheines zu melden.

Diejenigen, welche sich bis zur angegebenen Zeit nicht persönlich gemeldet haben, können in die an die königliche Regierung einzureichende Kaufliste nicht mit aufgenommen werden und haben es sich selbst bezumessen, wenn sie mit dem Eintritt des neuen Jahres den Gewerbebeschein nicht erhalten und daher den Betrieb des Gewerbes nicht fortsetzen resp. nicht beginnen können.

Merseburg, den 22. September 1882.  
Die Polizei-Verwaltung.

### Gerichtlicher Verkauf.

Das gesamte **Warenlager** der Paul Gaab'schen **Concursmasse** hier, bestehend aus: Sommer- u. Winter-**Ueberziehern, Röcken, Jaquetts, Hosen und Westen für Männer und Knaben**, namentlich aus einer großen Partie **Arbeits-hosen** und einem großen Posten **Knabenanzügen**;

aus **Sommer- und Winter-Paletots, Jaquetts und Jacken** in schweren und leichten Stoffen für **Frauen und Mädchen**;

aus **Manufacturwaaren**, als **Buckstie, Double, schwarze Luche, feine und geringe Anzugstoffe, Wäsche, Futterzeuge** und dergleichen, soll

**Montag, Dienstag u. Mittwoch, den 25., 26. u. 27. Septbr. cr.,** im Gaab'schen Laden, an der **Stadtkirche Nr. 1.** — im **Sonditor Sperl'schen Hause** —

**zu festgesetzten Preisen**

freiändig — nicht im Wege der Auktion — verkauft werden.

Merseburg, den 21. September 1882.  
Die Concursverwaltung.

### Pferde-Auktion

in Merseburg.

Sonnabend den 30. d. M., vormittags 11 Uhr, sollen im **Delonon Wirth'schen Gute** (grüner Hof hier), vor dem **Sixthore** wirtschaftsaufgehabelter **2 gute Arbeitspferde**, 5 u. 7 Jahr alt, sowie einen gut erhaltener, harter, 4köll. **Kütwagen**, meistbietend gegen **Barzahlung** versteigert werden.

Merseburg, den 23. September 1882.

A. Rindfleisch, Kreis-Auctions-Commissar.

Ein neuer eiserner **Ofen** ist wegen Mangel an sofort billig zu verkaufen. Zu erfragen in der **F. ped. d. W.**

Ein **Fettschwein** steht zu verkaufen **Globigkauer Straße 5.**

Ein **Läuferschwein** steht zu verkaufen **Venenien Nr. 9.**

Ein großer **Transport hochtragender Fersen** steht zum Verkauf im **Gasthof zum Stern, Neumarkt.**  
C. Schlippe.

Ein **Reitpferd** sucht zu kaufen **Zuckerfabrik Körbisdorf.**

### Ein Laden

mit Wohnung, in guter Geschäftslage, ist zu vermieten und zum 1. April 1883 zu beziehen.

Zu erfragen bei Herrn **Watto**, Neumarkt.

Ein **Partenlois** in meinem Hause **Breiteträge Nr. 8** ist zum 1. October oder später **besichtbar** zu vermieten.

Friedrich Schultze.

Zu vermieten an ruhige alte Leute ohne Kinder, 1 **Stube, Kammer, Vorlaal, Küche und Boden**, 1 **Treppe hoch**, Näheres **Breiteträge 7**, im **Laden**.

Eine **Wohnung** von 1 **Stube**, 2 **Kammern** und **Küche** ist zum 1. October zu vermieten.

Derbreiteträge 8.

**Karlstraße Nr. 10** ist die obere Etage zu vermieten und 1. Januar zu beziehen.

H. Bauer.

Eingetretener **Verhältnisse** halber ist die zweite Etage im **Ganzen** oder **getheilt** anderweit zu vermieten. Zu erfragen im **Wollwaarengeschäft** des Herrn **Ortmann**, Markt 5.

Ein **Wogis** von zwei **Stuben**, **Küche** und **Zubehör** ist zu vermieten und kann **sofort** bezogen werden. Zu erfragen bei

F. Renno.

Eine **herrschaftliche Wohnung** in der ersten Etage ist zu vermieten und 1. October zu beziehen

Gallische Straße 17.

## Friedrich Schultze, Bankgeschäft in Merseburg,

empfiehlt sich bei **billigster Provisionsberechnung** zum **An- und Verkauf** von **Werthpapieren, Sparkassenbüchern, Geldsorten und Wechseln**, **Einlösung** sämtlicher **zahlbarer Zins- und Dividendenscheine**, **Besorgung neuer Zinsbogen**, **Verloosungs-Controle** sämtlicher **Werthpapiere** unter **Garantie-Uebnahme** nach den **Sätzen der Reichsbank**, **Ertheilung** von **Wechsel-Darlehen**, **Annahme verzinslicher Gelder etc. etc.**  
Zur **sicheren Capital-Anlage** halte ich jederzeit **4, 4 1/2 und 5 %ige Werthe** vorrätzig.

Ein **Familienlogis** mit allem **Zubehör** ist von jetzt ab oder zu **Neujahr** zu beziehen **Delgrube 13.**

### Formulare

zu **An- u. Abmeldebeseinigungen** für **ländliche Ortsbehörden** hält stets vorrätzig die **Buchdruckerei** von **Th. Rössner, gr. Ritterstr. 28.**

**Curiosität.** 6 u. 7 **Buch Moses**, das ist **Moses magische Geisteskunst**, enth. auch die **ägyptischen Geheimnisse** von **Albertus Magnus**, zu beziehen gegen **Einsendung** von **4 Mk. 50 Pf.** von **H. Jacobs** Buchhandlung in **Magdeburg.**

### Geschäfts-Aufgabe.

Wegen **Aufgabe** meines **Geschäfts** verkaufe ich **sämtliche Zopfwaaren**. Mein **Stand** ist während der **Markt-tage** vor dem **Laden** des **Seltemesters Herrn Bergmann** am **Markt.**

**Frau Stock.**

Zum **Auspolstern** der **Wohel** und **Tapezierarbeiten** empfiehlt sich zu sehr **billigen Preisen**

**Carl Lintzel, Liefer Keller 3.**

**Fertige Sophas** von 12 1/2 **Thlr.** an bei **Otto Bernhardt.**

Der **Umtausch** der **Berlin-Anhalter Eb.-St.-Act.**

in **Conjols** beginnt am 1. **October** und bitte ich, mit die **Actien** mit **Dividendenbogen** zu diesem **Zweck** recht bald zugehen zu lassen.

**Friedrich Schulze,**

**Bankgeschäft.**

## Frische Hasen

empfiehlt **C. Wolff.**

### Pferde zum Schlachten

kauft zum höchsten Preise **Ernst Böttger, Rospfchlächter,** gr. **Sixtstraße 9.**

### Journal-Lesezirkel

der **Buchhandlung v. P. Steffenhagen**, **Burgstr. 13.** 20 diverse **Journal:** **Dahelm, Gartenlaube, Flieg. Blätter, Illustr. Ztg., Ueber Land & Meer, Bazar, Schalk, Romanzeitg. etc. etc.** — **Preis p. Quartal 3 Mark.**

Wechsel wöchentlich zwei Mal. **Journalen** werden den **betr. Mitlesern** ins **Haus** gebracht u. abgeholt.

### P. P.

Hierdurch **beehre** ich mich einem **geehrten Publikum** von hier und **Umgebung** ergebenst **mitzutheilen**, daß ich in meinem **neuen erbauten Ladenlokale, Delgrube**, ein

## Putzgeschäft

unter **Leitung** einer **bewährten Directrice** eröffnete.

**Ausgerüstet** mit den **neuesten Artikeln** der **Saison**, **hoffe** ich, allen **Ansprüchen** durch **elegante** und **geschmackvolle Arbeit** zu **genügen.**

Indem ich **bitte**, das **Vertrauen** mir **freundlichst** zuzuwenden zu **wollen**, **versichere** ich bei **pünktlichster** und **reellster** **Bedienung** stets die **billigsten** **Preise.**

**Hochachtungsvoll**

## F. Renno.

Merseburg, im **September 1882.**

Redaction, Druck und Verlag von **L. Röhner** in **Merseburg.**

## Eis-Verkauf

zu **jeder Tageszeit** à **Eimer 20 Pfg.** Bei **freier Lieferung** ins **Haus** à **Eimer 25 Pfg.** **Friedrich Schreiber.**

bestes **deutsches Fabrikat**, empfiehlt **G. Pröhl,** **Neumarkt 2, im Hofe.**

## Männer-Turn-Verein.

**Morgen** **Donnerstag** den **28. d. M.,** **abends 8 Uhr** **Turnstunde** auf der **Funfstein.** (Turnen der **Musterriege: Stabübungen.)** **Der Turnwart.**

## Kaiser Wilhelmshalle

Merseburg. **Freitag** den **29. September** und die **folgenden Tage:**

## Concert und Vorstellung

des **allbekanntesten Akrobaten Louis Moricour Weismann** aus dem **Walsballe-Theater** **Berlin** mit seiner **zahlreichen** ganz **neuen** **akrobatischen** **Seil-, Ballet-Tänzer-, Gymnastiker-, Akrobat-, Turner- und Pantomimen-Gesellschaft**, die aus den **ersten** **Künstlern** und **Künstlerinnen** **Frankreichs, Hollands** und **Deutschlands** besteht.

**150 Mark Prämien.**

**Der Gang an der Decke.**

Herr und **Frau** **Weismann** wird mit den **bloßen Füßen** die **Länge** des **Saales** an der **Decke** **laufen**. **Noch** nie **übertraffen** in ihren **Leistungen.**

**Entrée:** **Saal** 50 Pfg., **Galerie** 30 Pfg. **Billets** **vorher** bei **Herrn A. Wiese:** 3 **Stück** 1 **Mk.** für **Saal**, für **Galerie** à 20 Pfg.

**Kasseneröffnung** 7 **Uhr.** **Anfang** des **Concerts** 7 1/2 **Uhr,** der **Vorstellung** 8 **Uhr.**

## „Deutscher Hof“.

**Donnerstag** den **28. d. Schlachtefest**, **früh** **Wellfleisch**, **abends** **Brat** und **frische** **Wurk**, wozu **ergebenst** **einladet** **Karl Ernst.**

## Restaurant Polter.

Heute **Mittwoch** von **abends 6 Uhr** ab

## Bockbraten,

wozu **ergebenst** **einladet**

## Ein kräftiger Laufbursche wird gesucht

**Markt 8.**

Ein an **Ordnung** und **Reinlichkeit** gewöhntes **hiesiges Mädchen**, welches über **ca. 15 Mk.** **Geld** zu **verfügen** hat, kann als **Austrägerin** und **Verkäuflerin** eines **leicht** **verfügbaren** **Artikels** für die **Küche** gut **lohnenden** **Verdienst** **erhalten.** **Durch** **wen** **sagt** die **Ergeb. d. W.**

Ich **suche** zum **sofortigen** **Antritt** einen mit **guten** **Beugnissen** **versehene** **unverheirateten** **Kutcher.**

**A. Leutloff** in **Niederstraße** b. **Wolke.**

Zu einem **Schüler** (**Ober-Gesundner**) wird noch ein **Penionair** **gesucht.** Zu **erfragen** bei **Herrn Kaufmann** **A. Wiese**, **Burgstraße.**

Ein **zuverlässiger** **Mann**, in **allen** **Arbeiten** **erfahren** **sucht** **dauernde** **Beschäftigung.** Zu **erfragen** in der **Ergeb. d. W.**

Ein **gesunde** **kräftige** **Amme** **sucht** **eine** **Stelle.** **Näheres** zu **erfahren** **bei** **Frau Gründler, Sebeamme, Girtensstraße, oder Sixtberg 2.**

Ein **goldener** **Uhrschlüssel** wurde am **Sonntag** **Abend** in der **Breiteträge** **verloren.** Der **eheliche** **Finder** wird **erucht**, denselben **gegen** **Belohnung** **abzugeben** **Mälzerstraße Nr. 8.**

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Expedition: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Herumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N 191.

Mittwoch den 27. September.

1882.

## \*\* Die Regierung und die Konser- vativen.

Man erkennt im Volke immer mehr, daß die preussischen Konservativen gar keine selbständige Partei bilden; sie bestehen zumeist aus abhängigen Beamten: Landräthen, Regierungsräthen, Regierungs- und Oberpräsidenten, Staatsanwälten u. s. w. Auch die übrigen Mitglieder sind größtentheils durch den von Landräthen, Gendarmen und von diesen beeinflussten Gemeindevorstehern ausgeübten Druck in die Vertreterstellung gelangt, und sie müssen daher auch der Regierung botmäßig sein, selbst da, wo sie dies nicht mit den Interessen ihrer Wählerschaft für vereinbar halten. Im jetzigen Wahlkampfe wollten die konservativen Organe die Abhängigkeit von der Regierung ableugnen. Die Konservativen — sagen sie — unterstützten die Politik des Reichskanzlers nur in so weit, als sie es mit ihrem Gewissen vereinbaren könnten. Sei, wie wurden sie aber für diese Unabhängigkeitseigenschaft gerügt! Durch die „Norddeutsche“ wurde ihnen, wie schon in voriger Nummer erwähnt, gründlich der Dutz gegeben. Das — sagte das offiziöse Blatt — könnten alle Parteien mit Fug und Recht von sich sagen, und auch der Fortschritt thue das. Wenn die konservativen ein eigenes Programm haben und dasselbe ohne die und neben der Regierung durchführen wollten, so erstreckten sie ebenso gut eine parlamentarische Regierung und seien Gegner der königlichen Regierung, wie die Liberalen. Wenn ein pommerisches konservatives Blatt sich gerührt hatte, daß ein Theil der Konservativen sich ablehnend dem Tabakmonopol gegenüber verhalten habe, so giebt die „N. A. d. Ztg.“ zu verstehen, man habe diesmal dies (wohl um der Wahlen willen) nachgesehen, weil das Monopol doch nicht zu retten war; in Zukunft würde den Konservativen die Ablehnung des Tabakmonopols nicht noch einmal gestattet sein. Das offiziöse Blatt droht, daß die Regierung die Konservativen sich selbst überlassen könnte, und erinnert daran, wie die Konservativen vor 10 Jahren, als sie der Regierung nicht pariren wollten, wie nicht von einem Schwamm weggerisft wurden. Die Konservativen müssen diese Züchtigung hinnehmen; mit ihren Selbstständigkeitsgelüsten ist es zu Ende.

Dieser Artikel bringt in dankenswerther Weise Klarheit in die politische Lage, und es ist gut, daß dasselbe vor den Wahlen kommt. Wir sehen, daß die Konservativen guten Grund dazu haben, ein „Programm“ zu geben, welches gar keine Programmpunkte enthält, sondern nur aus tagelangen Schimpfereien gegen die Liberalen besteht. Die Konservativen stellen kein Programm auf, weil sie keine haben, weil sie um ihrer Existenz willen, weil sie Alles thun müssen, was die Regierung haben will. Die konservativen Wahlkandidaten versprechen sehr verschiedene Dinge je nach den Wahlkreisen, in denen sie auftreten. Wo die Ultramontanen bei der Wahl den Ausschlag geben, da sprechen sie sich für schleunige Beendigung der Maigesetze aus; Herr v. Rauchhaupt hat sich dagegen in den drei Wahlkreisen, in welchen er candidirt (Delfsch, Potsdam und Berlin) dahin ausgelassen, daß der Curie und

den Ultramontanen nun nicht weiter nachgegeben werden dürfe. Alle diese drei Wahlkreise haben nämlich eine überwältigende protestantische Mehrheit, die von der jetzigen Kirchenpolitik der Regierung nicht wissen will. Bei der Abstimmung werde aber Herr v. Rauchhaupt und die Konservativen, welche das dem seinen entgegengesetzte kirchenpolitische Programm verkünden, genau übereinstimmend votiren, nämlich für das, was die Regierung haben will. Wer für einen Konservativen stimmt, weiß also gar nicht, wofür derselbe sich in dieser oder jener Frage entscheiden wird, oder vielmehr darf.

Aufs neue zeigt ferner der Artikel der „N. A. Ztg.“, daß es nicht allein der Liberalismus ist, den das jetzige System bekämpft, sondern jede selbstständige politische Lebensäußerung außerhalb der Regierung. Es ist das gesammte verfassungsmäßige System, welches bedroht ist und das die Liberalen vertheidigen. Was mit Hilfe der gehorsamen Konservativen an seine Stelle gesetzt werden soll, ist der Ministerabsolutismus unter scheinbar verfassungsmäßigen Formen, es ist der Scheinverfassungsmäßigkeit. Und der Scheinverfassungsmäßigkeit ist unter allen Regierungsformen die schlimmste, viel schlimmer, als das unverfälschte absolute Regiment.

## Politische Uebersicht.

Nach der Kreuzzeitung steht nunmehr die Publication des Wahlprogramms für die preussischen Wahlen bevor. Die Konservativen haben sich abgelehnt dem Tabakmonopol gegenüber verhalten habe, so giebt die „N. A. d. Ztg.“ zu verstehen, man habe diesmal dies (wohl um der Wahlen willen) nachgesehen, weil das Monopol doch nicht zu retten war; in Zukunft würde den Konservativen die Ablehnung des Tabakmonopols nicht noch einmal gestattet sein. Das offiziöse Blatt droht, daß die Regierung die Konservativen sich selbst überlassen könnte, und erinnert daran, wie die Konservativen vor 10 Jahren, als sie der Regierung nicht pariren wollten, wie nicht von einem Schwamm weggerisft wurden. Die Konservativen müssen diese Züchtigung hinnehmen; mit ihren Selbstständigkeitsgelüsten ist es zu Ende.

Dieser Artikel bringt in dankenswerther Weise Klarheit in die politische Lage, und es ist gut, daß dasselbe vor den Wahlen kommt. Wir sehen, daß die Konservativen guten Grund dazu haben, ein „Programm“ zu geben, welches gar keine Programmpunkte enthält, sondern nur aus tagelangen Schimpfereien gegen die Liberalen besteht. Die Konservativen stellen kein Programm auf, weil sie keine haben, weil sie um ihrer Existenz willen, weil sie Alles thun müssen, was die Regierung haben will. Die konservativen Wahlkandidaten versprechen sehr verschiedene Dinge je nach den Wahlkreisen, in denen sie auftreten. Wo die Ultramontanen bei der Wahl den Ausschlag geben, da sprechen sie sich für schleunige Beendigung der Maigesetze aus; Herr v. Rauchhaupt hat sich dagegen in den drei Wahlkreisen, in welchen er candidirt (Delfsch, Potsdam und Berlin) dahin ausgelassen, daß der Curie und

brücke bei Essegg, die neuerdings zahlreiche Menschenopfer gefordert und arge Verheerungen verursacht hat. Allerorten regt sich bereits die Mißthätigkeit, um zunächst der augenblicklichen Noth zu steuern. Man fühlt aber sehr wohl, daß das nicht genügt, daß der Staat (wie seinerzeit beim Unglück von Segedin) die Gelegenheit benützen muß, um Veräurtheiltes nachzuholen und mit umfassenden Maßregeln einzugreifen, durch die der Wiederkehr ähnlicher Katastrophen nach Möglichkeit vorgebeugt werden könnte. Was insbesondere Tirol und Kärnten betrifft, so scheint die Regierung die mahnende Stimme der Elemente herzigen und sich ihrer Pflicht erinnern zu wollen. Ein Artikel des officiösen „Wiener Fremdenblattes“ hebt hervor, es gelte nicht allein momentanes Elend zu bekämpfen und dem Hunger vorzubeugen; es müsse die Steuerkraft großer Strecken gerettet und dafür gesorgt werden, daß die erträgnisreichen Flächen, die Gärten und Weinberge, deren Früchte die Märkte aller Städte zieren, nicht verfaulen oder verpuffen. Die Regierung sei denn auch ganz darüber im Klaren, daß der Staat für die heimgefuhrten Länder Opfer bringen müsse, und sie sei bereits zu einem Entschlusse darüber gelangt, in welcher Weise sie die Hilfe in möglichst kurzer Zeit bringen werde. Die milden Gaben der Einzelnen oder Corporationen, alle freiwilligen Beiträge würden die Befämpfung der momentanen Noth anstreben. Den Boden jedoch wieder für die Cultur zu gewinnen, den künftigen Erwerb der betroffenen Bevölkerung zu sichern, dies werde eine Aufgabe sein, welcher der Staat sich gern unterziehen werde, eine Pflicht gegen die Humanität und gegen sich selbst in gleicher Weise vereinend. Nicht nur im Interesse der so schwer heimgefuhrten Landschaften, sondern auch im Interesse Gesamtösterreichs ist es zu wünschen, daß diese schönen Vorsätze auch zur That werden.

In der zweiten holländischen Kammer wurde am Montag von dem Minister von Lynden das Budget eingebracht. Nach demselben bezifferten sich die Defizits aus den vorhergehenden Rechnungsjahren auf 27½ Millionen, das Budget von 1883 weist eine Ausgabe von 137 Millionen auf, das Defizit pro 1883 beträgt 26 Millionen, wovon 22 auf Ausführung öffentlicher Arbeiten entfallen. Zur Deckung ist bereits eine Anleihe vorgeschlagen, indes wird auch eine Vermehrung der orientlichen Einnahmen für in nothwendig erachtet und soll eine solche demnächst beantragt werden.

Das russische Kaiserpaar ist am Sonntag Mittag wieder in Peterhof eingetroffen. Die Krönung, die man allgemein mit der Reise des Zaren nach Moskau in Verbindung brachte, war also entweder für diese Tage gar nicht in Aussicht genommen, oder sie wurde aus unbekanntem Gründen verschoben. Die glänzende Suite, die sich dem Kaiser Alexander auf seiner Reise nach Moskau angeschlossen und alle dortigen Großwürdenträger waren, wie man berichtet, auf den Act der Krönung vorbereitet. Sollten sie sich Alle getraut haben? Die officiösen russischen Federn lassen es freilich an Versicherungen nicht fehlen, daß sich alle Welt in argem Irrthum befindet, wenn angenommen wurde, daß der Zar schon jetzt die Krönung in der alten Residenz des